

Thomas Greiner

„Nun saget Dank und lobt den Herren“
Psalmen in einer Kultur der Dankbarkeit

*„... darum gab die
Sprache der Gott und den Dank ins Herz mir.“*
Hölderlin

Berlin, 2017

“

Einleitung

Wenige Wochen vor dem Abschluss des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit hielt Papst Franziskus anlässlich des Marianischen Jubiläums am 9. Oktober 2016 auf dem Petersplatz eine Predigt über das Evangelium jenes Sonntags, dessen Thema das Gleichnis vom „dankbaren Samariter“ war. In der ihm eigenen direkten und lebensnahen Sprache fragte der Papst: *„Sind wir fähig, danke zu sagen? Wie oft sagen wir in der Familie danke, in der Gemeinschaft oder in der Kirche? Wie oft sagen wir jemandem danke, der uns hilft, der uns nahe ist oder der uns im Leben begleitet? Oft nehmen wir alles als selbstverständlich hin.“*¹ Und der Papst fuhr fort: *„Und das geschieht auch mit Gott. Es ist leicht zu Gott zu gehen, um etwas zu erbitten. Aber zurückzukehren, um sich zu bedanken?“*²

Die Antwort auf diese Frage konnten sich die Hörerinnen und Hörer von Papst Franziskus selbst geben. Der Papst fasste damit in ebenso einfachen wie prägnanten Worten zusammen, wie sehr die Dankbarkeit ein wesentliches Element unserer Beziehung zu Gott ist oder besser: sein müsste, denn Gegenstand jener lukanischen Gleichnisrede vom „dankbaren Samariter“ (Lk 17, 11-19) ist ja gerade, dass von den zehn Geheilten nur einer zu Jesus zurückkehrt, um sich zu bedanken.

In allen Religionen vollziehen Menschen ihre Beziehung zum Göttlichen in besonderer Weise im Gebet.³ Beten gehört somit – das zeigen uns die Religionswissenschaften – zu den anthropologischen Grundmerkmalen des Menschseins. *„Das Gebet hat seinen Mittelpunkt und seine Wurzeln tief im Innern der Person“*⁴, wie Benedikt XVI. es einmal formuliert hat. Es sei, so Benedikt, eine Grunderfahrung des Menschen in jeder geschichtlichen Epoche, der Mensch sei immer *„Homo orans“*.⁵ Auf dieser Basis kann Thomas Hieke dann feststellen, dass *„die biblischen Texte, namentlich die Psalmen“*, Antwortmöglichkeiten des Menschen auf Grundsituationen seines Lebens sind⁶ und dass es gerade diese Antworten sind, die *„Stimme und Würde des Menschen“*⁷ in allen diesen Lebenssituationen

¹ Franziskus: Außerordentliches Jubiläum der Barmherzigkeit. Predigt zum Marianischen Jubiläum. Petersplatz, Sonntag, 9. Oktober 2016 (http://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2016/documents/papa-francesco_20161009_omelia-giubileo-mariano.html) (28.01.2017).

² Ebd..

³ Vgl. LThK³, Bd. 4, 308 f..

⁴ Benedikt XVI.: Der Mensch als Beter. Illertissen (Media Maria) 2013, 23.

⁵ Vgl. ebd., 22 f..

⁶ Hieke, Thomas: Die Psalmen – Grundvollzüge des Gebets (AK LB 4). Hg. von Theologie im Fernkurs. Würzburg 2013, 14.

⁷ Ebd..

und Befindlichkeiten bewahren, indem sie sie zur Sprache bringen.⁸ Eine dieser Antwortmöglichkeiten auf menschliche Lebenssituationen ist der Dank, und das Dankgebet ist eine gläubige Antwort des Menschen an Gott eben darin.

1. Psalm 116 und mein Dank an Gott:

Die Psalmen gehören nicht nur zu den großen Dichtungen der Weltliteratur⁹ und sind damit „verdichtetes Leben“¹⁰, sie waren immer auch „das Gebetbuch schlechthin“¹¹, ja „sie machen Ernst mit der biblischen Grundüberzeugung, dass man im Gebet alles, wirklich alles sagen darf, wenn man es nur Gott sagt“¹². Entstanden sind sie als „Gebet- und Lebensbuch Israels“¹³, das „mitten in Leid und Angst eine umfassende, Hoffnung stiftende Deutung menschlicher Existenz ‚im Angesicht Gottes‘ geben will und das als rezitiertes ‚Gotteslob‘ die stellvertretend für Israel und die ganze Schöpfung (vgl. Ps 146-150) gegebene Antwort auf JHWHs Wirken und Gegenwärtigsein in Israel und in der ganzen Schöpfung ist.“¹⁴ In dieser Formulierung Erich Zengers ist eine Grundeinsicht zusammengefasst, die sich in allen Psalmen, von denen natürlich „jeder sein eigenes Profil“¹⁵ und seine jeweils eigenen Themen hat, exemplifizieren lässt.¹⁶

Psalm 116 ist ein solches Beispiel¹⁷: „Der Dank für die Rettung aus Todesnot“¹⁸ ist sein Thema. Der Psalm beginnt mit einer prägnanten Feststellung: „Ich liebe den Herrn; denn er hat mein lautes Flehen gehört ...“ (Ps 116,1). Darin drückt sich bereits das Grundthema dieses Psalms bündig aus: Der Herr erhörte die Bitte des Beters, dessen Liebe (wir können sicher auch sagen: dessen Dank) die Antwort auf diese Erhörung ist. „Die Beziehung zu Gott gründet [also] in der ständigen Erhörung der ‚Gnadengesuche“¹⁹, wie Frank-Lothar Hossfeld es zusammenfasst.

⁸ Vgl. ebd..

⁹ Vgl. Zenger, Erich u.a.: Einleitung in das Alte Testament. Neunte, aktualisierte Aufl.. Hg. von Christian Frevel. Stuttgart (Kohlhammer) 2016, 454.

¹⁰ Zenger, Erich: Psalmen. Auslegungen in zwei Bänden. Bd. I. Freiburg (Herder) 2011, 231.

¹¹ Benedikt XVI.: Das Gebet der Psalmen. Illertissen (Media Maria) 2013, 7.

¹² Zenger, Erich u.a.: Einleitung in das Alte Testament, a.a.O..

¹³ Ebd., 451.

¹⁴ Ebd..

¹⁵ Zenger, Erich: Psalmen. Auslegung in zwei Bänden, a.a.O., 233.

¹⁶ Der Aufgabenstellung gemäß soll dies im Folgenden anhand der Psalm 116 und 118 für den Grundvollzug des Dankes geschehen, auch wenn sich dafür selbstverständlich weitere finden lassen und auch weitere Vollzüge des Gebets wie Bitte, Klage und vor allem das Lob hier immer mitschwingen, analog zu den im menschlichen Leben wiederkehrenden Situationen der Orientierung, Desorientierung und Neuorientierung (vgl. Hieke, a.a.O, 11).

¹⁷ Vgl. Hieke, a.a.O., 29.

¹⁸ Hossfeld, Frank-Lothar/Zenger, Erich: Die Psalmen III. Psalm 101-150. (Die Neue Echter Bibel. Altes Testament. Hg. von Josef G. Plöger und Josef Schreiner). Würzburg (Echter) 2012, 676.

¹⁹ Vgl. auch die entsprechende „Psalmüberschrift“ der EÜ 1980.

¹⁹ Hossfeld, a.a.O., 680.

Der Text wird üblicherweise in zwei größere Teile (V. 1-9 und 10-19) gegliedert. Diese Zäsur nach V. 9 führte bereits in der Septuaginta und bei Hieronymus dazu, dass sie hier einen neuen Psalm beginnen ließen.²⁰ Ohne hier die unterschiedlichen Exegesen im Detail nachvollziehen zu können, scheint mir in beiden Teilen dieser Zäsur ein deutlicher Zusammenhang erkennbar, der quasi über eine „Brücke“ in den V. 10 und 11 hergestellt wird. Mit Erich Zenger kann man sicher feststellen, dass die V. 1 bis 11 ein „*Bekenntnis zu JHWH und die Rettungserzählung*“²¹ des Beters aussprechen, während die V. 12 bis 19 die „*Ankündigung des Vollzugs eines Dankopfers inmitten einer Festversammlung*“²² bilden, eine Zäsur also eher nach V. 11 sinnvoll wäre. Damit spiegelt der ganze Text „*die beiden konstitutiven Teile der Dankliturgie*“²³ wider, wie sie dann im Psalm 118 (siehe unten) weiter ausgeführt wird.²⁴

Der Dank des Beters gilt dem Herrn sicher für viele erwiesene Wohltaten, aber entscheidend und von unüberbietbarer existenzieller Bedeutung ist letztlich einzig die Rettung vor dem Tod (V. 3). Die V. 3 bis 9 zeigen diese Rettung als Weg vom Tod zum Leben und lassen an den Weg Israels beim Exodus denken²⁵, der vom Volk Israel als der Weg zum Leben schlechthin verstanden wurde.²⁶ Dass JHWH auch diese Bitte („*Ach Herr, rette mein Leben*“ V. 4b) erfüllt, lässt ihn als den erscheinen, der er ist: Als der Gott, der das Leben liebt und aus dem Machtbereich des Todes befreit und so seinem Volk die rettende Gerechtigkeit erweist.²⁷ Und doch spiegelt Psalm 116 durchaus realistisch das Ganze des menschlichen Lebens wider, an dessen konkreten Widrigkeiten sich oft gar nichts ändert – auch nach Anrufung des Herrn. Dies wird in den V. 10 und 11 deutlich. Denn das „*tief gebeugt*“ sein (V. 10) „*impliziert eine konkrete Be-/Unterdrückung*“²⁸ und die Feststellung „*die Menschen lügen alle*“ (V. 11) lässt eine noch immer spürbare Verzweiflung erkennen. Dass der Beter aber „*selbst dann, wenn sich an seinem Zustand wenig ändert*“²⁹ an JHWH festhält, macht den Kern dieses Psalms aus.

Dieses Vertrauensbekenntnis³⁰ ist die Brücke zum zweiten Teil, der Ankündigung des Beters, dem Herrn das Dankopfer darzubringen (vgl. V. 17) und damit die Erfüllung seiner Gelübde vor dem ganzen Volk deutlich werden zu lassen (vgl. V.

²⁰ Vgl. Hossfeld, a.a.O., 676.

²¹ Zenger, Erich: Stuttgarter Psalter. Stuttgart (Katholisches Bibelwerk) 2005, 315.

²² Ebd..

²³ Ebd..

²⁴ Vgl. ebd..

²⁵ Vgl. ebd., 316.

²⁶ Vgl. Wolff, Sr. Katherine: Judentum. (AK LB 11). Hg. von Theologie im Fernkurs. Würzburg 2012, 46 f..

²⁷ Zenger, a.a.O., 316 f..

²⁸ Hossfeld, a.a.O., 681.

²⁹ Ebd..

³⁰ Hier wird auf den Anfang des Psalms zurückverwiesen: „*Das Verb ‚trauen‘ kann aufgrund der Parallelität zu V. 1 als Angabe des Vertrauens (‚fides qua‘) gedeutet werden*“ (Hossfeld, a.a.O.).

14 und 18). Die Liturgie des Dankopfers kann damit als die individuelle Antwort auf die Gerechtigkeit des Herrn und als Bekenntnis des Vertrauens auf seine Treue verstanden werden.

Die Verse des zweiten Teils von Psalm 116 können nun als die konkrete Artikulation der evozierten Dankliturgie verstanden werden. Zunächst wird noch einmal daran erinnert, warum dieser Dank überhaupt geschieht. Er ist nichts anderes als die Antwort des Beters auf die Frage in V. 12: *„Wie kann ich dem Herrn all das vergelten, was er mir Gutes getan hat?“* Wie sonst als durch ein konkretes (liturgisches) Dankeshandeln. Es ist die erinnernde Vergegenwärtigung *„von Gottes fortdauerndem rettendem Handeln“*³¹ und weist voraus auf die zukünftige Vollendung, in der er das Volk Israel *„zur endgültigen Erlösung bringen wird“*³². *„Ich will den Kelch des Heils erheben und anrufen den Namen des Herrn“* (V. 13). Dieser so genannte *„Becherritus“*³³ lässt an Vieles denken: Der jüdische Beter wird sich an ähnliche Becherstellen in Ps. 16 und 23 erinnert sehen³⁴, während Christen hier natürlich ebenso an den Abendmahlskelch denken können.³⁵ Wie auch immer: Der *„Becher der Heils- und Rettungstaten“* hat nicht nur hier eine *„symbolische Qualität“* und kann *„deshalb als ein elementares Zeichen für die Errettung vom Tod und die heilvolle Fortexistenz des Geretteten verstanden werden“*³⁶.

Der Schluss des Psalms führt nun an den Ort, an dem der Beter seine Gelübde erfüllt und das Opfer des Dankes darbringt: ins „Haus des Herrn“ (V. 19). Mit Erich Zenger lässt sich festhalten, dass hier im Tempel die Dankliturgie *„kulminiert“* und der Psalm somit einen Weg beschreibt von der *„Unterwelt“* über das *„Land der Lebenden“* hin zum Jerusalemer *„Tempel“* als der *„Residenz JHWHs“*³⁷. Der individuelle Dank des Beters fügt sich so in das kollektive Dankopfer des Gottesvolkes ein, das im Tempel seinen wahren Ort hat. Denn dort findet die religiöse Grundverfassung jüdischen Betens ihren vollkommenden Ausdruck, wo sich der Beter *„nie als einzelner, sondern immer als Glied eines Volkes weiß“*³⁸.

³¹ Wolff, a.a.O..

³² Ebd..

³³ Hossfeld, a.a.O..

³⁴ Vgl. ebd..

³⁵ Insgesamt lässt sich sicher zurecht sagen, dass Christen in der *„Struktur dieses Psalms (Rettungserzählung und anschließendes Mahl mit Essen und Trinken)“* die zweiteilige Struktur der Eucharistiefeyer in Wort- und Mahlfeier widergespiegelt sehen werden (Vgl. Zenger, a.a.O.).

³⁶ Ebd..

³⁷ Vgl. Zenger, a.a.O., 317.

³⁸ Wolff, a.a.O., 37.

2. Psalm 118 und die Dankliturgie des Gottesvolkes

Wie der Psalm 116 gehört auch 118 zur Sequenz jener Psalmen, „*die an den großen Festtagen des frühen Judentums, besonders am Paschafest,*“³⁹ zum Lob und Dank an Gott gesungen wurden, dem so genannten ‚ägyptischen Hallel‘, weil dort „*der Auszug Israels aus dem Land der Unterdrückung, dem Ägypten Pharaos, und das wunderbare Geschenk des göttlichen Bundes eindrucksvoll und poetisch besungen wurde*“⁴⁰. Insgesamt zählen zu diesem Teil des Psalters die Psalmen 113-118. Psalm 118 schließt diesen Lob- und Dankpreis nun gewissermaßen in der adäquaten Form ab: in Form einer „*Dankliturgie*“⁴¹.

Bereits Psalm 116 führte die Artikulation des Dankes durch den Einzelnen in das Dankgebet im Tempel über, aber dennoch blieb es bis zum Ende das Gebet eines einzigen Beters: „*Ich will dem Herrn meine Gelübde erfüllen / offen vor seinem ganzen Volk*“ (Ps 116, 18) und dieser blieb gewissermaßen „*in den Vorhöfen*“ (Ps 116, 19) stehen.⁴²

Nun wird der Blick zum einen auf alle geweitet, zum anderen geht der Weg weiter ins Innere des Tempels „*bis zu den Hörnern des Altars*“ (Ps 118, 27). Bereits der Beginn ändert den Blick: „*Danket dem Herrn, denn er ist gütig*“ (V. 1). Der Plural zeigt die neue Adressierung derjenigen, die auf Gottes erwiesene Wohltaten Antwort geben sollen. Nicht mehr ich allein erkläre meinen Dank, sondern alle sind dazu aufgefordert, und wer das alles ist, wird in Psalm 118 auch gleich erläutert: „*So soll Israel sagen*“ (V. 2), „*so soll das Haus Aaron sagen*“ (V. 3) – also die Priesterschaft, „*so sollen alle sagen ...*“ – also alle Völker (V. 4). „*Die Rettungserfahrung eines Ich, das von der evozierten Sprach- und Bildwelt her auch kollektive Züge trägt, [wird so] in den großen Kontext der Geschichte JHWHs mit seinem Volk bzw. sogar mit den Weltvölkern*“⁴³ gestellt, wie Erich Zenger zusammenfassend sagt. Damit wird auch deutlich, wo Psalm 118 seinen Sitz im Leben hat: im Tempelgottesdienst.

Wie Psalm 116 „*spiegelt [auch] Ps 118 die zwei Teile einer Dankliturgie wider: 1. das Danklied mit seiner Rettungserzählung und 2. die gemeinsame Festfeier im Heiligtum (meist: Gemeinschaftsmahl). Allerdings ist der Text von Ps 118 nicht*

³⁹Johannes Paul II: Ansprache während der Generalaudienz am 12.02.2003 (http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/audiences/2003/documents/hf_jp-ii_aud_20030212.html 28.01.2017).

⁴⁰Ebd..

⁴¹Vgl. wiederum die Überschrift, die dieser Psalm in der EÜ 1980 hat. EÜ 2016 ändert diese Überschrift in „*Danklied auf den Herrn und Danklied im Tempel*“, was sicher die einzelnen Teile dieses Textes deutlicher werden lassen soll.

⁴²Wir nehmen heute gattungsgeschichtlich an, dass die Dankpsalmen sowohl Teil eines familiären Dankopferkultes sein konnten als auch zur Tempelrezitation dienten (vgl. Zenger, Einleitung in das Alte Testament, a.a.O., 445 f.).

⁴³Hossfeld, a.a.O., 685.

die Agende einer solchen Liturgie, sondern ihre poetische Transformation. Er konstituiert den Ablauf einer Liturgie am Jerusalemer Tempel, ohne dass sich diese ‚real‘ am Tempel vollziehen muss.⁴⁴ Diese Interpretation Erich Zengers bekräftigt, dass der Text von Psalm 118, der uns überliefert ist, nicht das wörtliche liturgische Dankgebet ist, das im Tempel vollzogen wurde, sondern dessen „poetische Transformation“. Aber diese wiederum wurde eben an den großen Festen, insbesondere am Laubhüttenfest und an Pascha, rezitiert.⁴⁵ Ohne dass die vorliegende Arbeit sich in diese Exegese auch nur annähernd vertiefen könnte, bleibt m. E. daran doch eines wichtig: Wir wissen nicht, welche Texte – quasi als Agende – in Gebrauch waren. Doch das ist für uns heutige Leserinnen und Leser auch nicht entscheidend. Entscheidend ist vielmehr: Der Text, der uns in Psalm 118 vorliegt, ist eine Artikulation des Dankes, den das Gottesvolk seinem Herrn darbringen soll, ob „fiktional“ oder nicht.⁴⁶

Psalm 118 beginnt und endet mit der „Hymnischen Aufforderung“⁴⁷, dem Herrn zu danken (V. 1 und 29) und die V. 2 bis 4 adressieren – wie bereits oben gesagt – das allumfassende Subjekt dieser Aufforderung. Dazwischen gliedert er sich – ähnlich wie Psalm 116 – in zwei größere Teile: Die V. 5 bis 18 beschreiben die äußere und innere Not eines Betenden, die V. 19 bis 28 dann das Dankfest im Tempel.⁴⁸ „Während der erste Abschnitt von JHWH in der 3. Person redet, wird im zweiten Abschnitt, der überdies als liturgisches Wechselgespräch zwischen ‚Israel‘ und ‚dem Haus Aaron‘ abläuft, JHWH in der Du-Rede angesprochen“⁴⁹. Ergebnis dieses Teils ist die Einsicht, „dass alles Leiden, auch das Leiden an Gott, Israel nicht von JHWH weg-, sondern zu der tiefen Überzeugung hingeführt hat: ‚Nicht sterbe ich, sondern ich lebe, um die Taten JHWH zu bezeugen!“⁵⁰ Die EÜ 1980 übersetzt diesen Vers: „Ich werde nicht sterben, sondern leben, um die Taten des Herrn zu verkünden“ (V. 17).

Auch hier – wie in Psalm 116 – mündet die Aufzählung so vieler innerer und äußerer Bedrängnisse nicht mit einem Vertrauensverlust des Betenden, sondern mit der Bekräftigung, dass Gott ihn eben, auch wenn er hart gezüchtigt werden mag, nicht dem Tod übergibt (V. 18), sondern zum Leben führt. Die Antwort des Betenden kann deshalb nur Lob und Dank sein (V. 14 und 17). Erich Zenger hat deutlich gemacht, „wie durch vielfältige Anspielungen auf Ex und Jes unterstri-

⁴⁴ Zenger, a.a.O., 318.

⁴⁵ Vgl. Deissler, Alfons: Die Psalmen. 5. Aufl.. Düsseldorf (Patmos) 1986, 464.

⁴⁶ Zenger weist selbst darauf hin, dass „fiktional“ hier nicht etwa als „fiktiv“ misszuverstehen wäre (vgl. Hossfeld, a.a.O.).

⁴⁷ Hossfeld, a.a.O..

⁴⁸ Vgl. Zenger, Psalmen, a.a.O., 338.

⁴⁹ Ebd..

⁵⁰ Ebd. 338 f..

*chen wird*⁵¹, dass das Rettungsgeschehen hier wiederum in den Kontext der Rettung des Volkes Israel gesetzt wird.⁵²

Der zweite Teil (V. 19-28) wiederum malt das Dankfest im Tempel plastisch aus. Er beschreibt den Weg einer „Festprozession“⁵³ in das Innere dieses Tempels bis zum Altar (V. 27), wo der Dank bekenntnishaft kulminiert: *„Du bist mein Gott, dir will ich danken; mein Gott, dich will ich rühmen“* (V. 28). *„Im Hintergrund der Darstellung des Tempelfestes steht, wie die Aufnahme von Jes 26, 2 in V. 19-20 und von Jes 25,9 in V. 22 zeigt, die in Jes 24-27, 28 entworfene Vision vom großen Fest der geretteten Gerechten aus Israel und aus den Völkern auf dem neu erbauten/wiederhergestellten Zion“*⁵⁴. Diese Einsicht lässt dann die Annahme zu, dass Psalm 118 möglicherweise für die Einweihung des zweiten Tempels 515 v. Chr. komponiert wurde.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass beide Psalmen 116 wie 118 die Antwort des betenden Einzelnen wie des betenden Volkes auf die Errettung durch den Herrn zum Ausdruck bringen. Beide beschreiben diesen Dank als Weg, der jeweils ein Ziel hat, nämlich das vertrauende Bekenntnis zu Gott trotz aller Beeinträchtigungen und Zweifel. Sie bekennen damit, den einzig wahren Gott gefunden zu haben, der jeden, der ihm vertraut, am Leben hält, rettet und zur Vollendung führt, und die Errettung, für die diese Psalmen danken, *„sichtbares Zeichen dafür ist, dass JHWHs Güte das erste und das letzte Wort über die Geschichte seiner Welt ist“*⁵⁵.

3. Das Dankgebet als Ausdruck einer Kultur der Dankbarkeit

Es wurde deutlich, dass diese Psalmen⁵⁶ einen Weg beschreiben: den Weg JHWHs mit seinem Volk, ja mit allen Völkern wie mit jedem einzelnen Menschen. Dieser Weg ist ein Weg zum Leben, auch wenn er erst durch Desorientierung zu einer neuen Orientierung, zu einem wirklichen Verstehen, führen mag. Die Antwort des verstehenden Menschen kann nur die des Dankes (und des Lobes) sein. Sie im Gespräch mit Gott zu artikulieren kann sich angemessen nur in Form des Dankgebets vollziehen. Das galt für das Volk Israel genauso, wie es für

⁵¹ Zenger, Stuttgarter Psalter, a.a.O., 318. (Er verweist hier insbesondere auf Ex 15, 1-8, Ex 37, 1-14 und Jes 1, 26 und 28,16, vgl. dazu auch Zenger, Psalmen, a.a.O., 341 f.).

⁵² Vgl. ebd..

⁵³ Zenger, Psalmen, a.a.O., 343.

⁵⁴ Zenger, Stuttgarter Psalter, a.a.O., 320 f..

⁵⁵ Ebd., 321.

⁵⁶ Die hier genannten Psalmen 116 und 118 sind m. E. gute Beispiele dafür, auch wenn es sehr wohl andere gibt. Sie konnten im vorliegenden Rahmen auch nur in sehr gedrängter Form dargestellt werden. Vorbildlich für die Auslegung eines solchen Dankpsalms, wie sie auch hier intendiert wurde, ist Thomas Hiekes Interpretation von Ps 30 in: Hieke, a.a.O., 41 ff..

Christen heute gilt. Und doch hatte Papst Franziskus sicher nicht unrecht, wenn er – wie am Anfang dieser Untersuchung zitiert – darauf verwies, wie selten der Dank an Gott heute ausgesprochen wird⁵⁷. *„Dankbar sein kann nur der Mensch. Dazu bedarf es der Erinnerung, der Wahrnehmung des Anderen, der Erkenntnis des Geschenkten und des Vermögens der Sprache. Dankbarkeit ist konkret und persönlich“*⁵⁸, konstatiert der österreichische Jesuit Gustav Schörghofer, und er fährt fort, dass das, was unserer Gesellschaft heute fehle, eine ‚Kultur der Dankbarkeit‘ sei⁵⁹. Schörghofer bestätigt in dieser Einsicht, was Sozialpsychologie und Philosophie seit langem wissen.⁶⁰

Denn eigentlich müsste Dankbarkeit die *„Lebensform eines reflektierten Selbstverhältnisses des Menschen“*⁶¹ schlechthin sein⁶². *„Menschen haben als intelligente, soziale und von anderen abhängige Wesen vielfältigen Anlass, dankbar zu sein sowie Dank zu geben und Dankbarkeit zu bekunden“*⁶³, formuliert es der Philosoph Dieter Henrich in seinem groß angelegten Entwurf über die Dankbarkeit, und auch die Religionen haben dieses anthropologische Grundmerkmal immer wieder zum Gegenstand, denn der *„Dank ist nicht nur eine Form des kommunikativen Austauschs, sondern ebenso eine Grundform in der Praxis aller Religionen.“*⁶⁴ *„Das Christentum hat unter den monotheistischen Religionen der Dankbarkeit im Vollzug des Glaubens den höchsten Rang gegeben. Das versteht sich daraus, dass die Erlösung in Christus einer göttlichen Tat alles wendender Güte entspringt“*⁶⁵.

Christen werden aber nicht nur dafür – für ihre Erlösung – Gott Dank sagen müssen, sondern zuvor bereits für die schiere Tatsache, dass es sie überhaupt gibt, dass sie in ein menschliches Dasein getreten sind oder, wie Matthias Claudius es in seinem Gedicht ‚Täglich zu singen‘ auf den Punkt bringt: *„Ich danke Gott, und freue mich / Wie’s Kind zur Weihnachtsgabe, / Dass ich bin, bin! Und dass ich*

⁵⁷ Vgl. Franziskus, a.a.O..

⁵⁸ Schörghofer, Gustav: danke tausendmal. Wie positives Denken und Dankbarkeit das Leben verändern. Wien (Styria Premium) 2013, 6.

⁵⁹ Vgl. a.a.O., 12.

⁶⁰ Vgl.: Simmel, Georg: Soziologie. Untersuchung über die Formen der Vergesellschaftung. Exkurs über Treue und Dankbarkeit. Berlin (Duncker und Humblot) 1908, 446 f. (zitiert nach: http://socio.ch/sim/soziologie/soz_8_ex3.htm 28.01.2017); vgl. auch Schoeck, Helmut: Der Neid in der Gesellschaft. 3. Aufl.. Freiburg (Herder) 1973, 153 et passim; sowie: Henrich, Dieter: Bewusstes Leben. Versuch über das Verhältnis von Subjektivität und Metaphysik. Stuttgart (Reclam) 1999, 152 ff. und Schockenhoff, Eberhard: Grundlegung der Ethik. Ein theologischer Entwurf. Freiburg (Herder) 2007, 63.

⁶¹ Schockenhoff, a.a.O..

⁶² Vgl. bereits das Cicero zugeschriebene Diktum: *„Dankbarkeit ist nicht nur die größte aller Tugenden, sondern die Mutter aller anderen“* (zitiert nach: Psychologie der Werte. Von Achtsamkeit bis Zivilcourage – Basiswissen aus Psychologie und Philosophie. Hg. von Dieter Frey. Berlin (Springer) 2016, 49.

⁶³ Henrich, a.a.O..

⁶⁴ Ebd..

⁶⁵ Ebd., 153.

*dich, / Schön menschlich Antlitz! habe“.*⁶⁶ Es mag natürlich zuweilen schwer sein, „eine eigentliche Dankbarkeit zu denken, die dem eigenen Dasein ganz für sich allein und unabhängig davon gilt, von welcher Art das Leben ist, das dem, der da lebt, zuteil wird.“⁶⁷ Denn Christen sind – wie viele andere, religiös oder nicht religiös – davon überzeugt, dass sie ihr Dasein nicht sich selbst verdanken. Aber nicht nur ihre biologische Existenz, die sie selbstverständlich ihren Eltern verdanken, und wie sehr sie in ihrem Leben von anderen Menschen abhängen, denn „*ich bin nur in Beziehung und nur vom anderen her und durch den anderen, ohne ihn gäbe es mich nicht*“⁶⁸, wie Benedikt XVI. es in einer der letzten Ansprachen während seiner Amtszeit formuliert hat. Christen wissen darum, wie sehr sie in den mannigfachen Lebenszusammenhängen von Gott abhängen, und wie sehr sie ihm zu danken haben.⁶⁹

Wie wir gesehen haben, wissen dies die Psalmen bereits ebenso, und im Grunde können wir Christen, „*die wir im Antlitz Jesu die Güte und die Menschenfreundlichkeit Gottes erkennen*“⁷⁰, nichts anderes tun, als gerne in den Lobpreis dieser Psalmen einzustimmen⁷¹, wie Johannes Paul II. es in einer Katechese über Psalm 118 einmal betonte. Denn beide hier untersuchten Psalmen – und nicht nur sie – wurden in der Tradition der Kirche seit ihren Anfängen als Vorausdeutung auf Christus gesehen, weil Jesus dies in den Evangelien bereits ebenso tut. „*Indem Christus den Psalm auf sich selbst bezieht [hier Ps 118, 22 in Mt 21,42], öffnet er den Weg zum christlichen Verständnis dieses Liedes der Zuversicht und des Dankes an den Vater für sein ‚hased‘, das heißt für seine liebevolle Treue, die im ganzen Psalm wiederhallt*“⁷².

Genau darin liegt meines Erachtens die Möglichkeit eines Zugangs zum Dankebet, den diese Psalmen Menschen heute eröffnen können und aus der

⁶⁶ Vgl. ebd., 165.

⁶⁷ Ebd..

⁶⁸ Benedikt XVI.: Ansprache anlässlich der Generalaudienz am 6.2.2013 (https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/audiences/2013/documents/hf_ben-xvi_aud_20130206.html 28.02.2017); vgl. auch die Rede Benedikts XVI. im Deutschen Bundestag am 22.09.2011: „*Der Mensch macht sich nicht selbst*“ (Benedikt XVI.: Die Ökologie des Menschen. Die großen Reden des Papstes. München (Pattloch) 2012, 32.

⁶⁹ Vgl. Benedikt XVI.: Ansprache, a.a.O..

⁷⁰ Johannes Paul II.: Ansprache anlässlich der Generalaudienz am 12.02.2003 (https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/audiences/2003/documents/hf_jp-ii_aud_20030212.html 28.01.2017).

⁷¹ Vgl. ebd..

⁷² Ebd.. Dasselbe gilt sinngemäß auch für viele andere Textstellen aus den Psalmen. Zurecht wurde darauf hingewiesen, wie oft die Psalmen, insbesondere 118 im NT zitiert werden, ja dass z.B. Ps 110 „*der im NT am häufigsten zitierte alttestamentliche Text und insofern der wichtigste Text des ATs*“ ist (Oeming, Manfred: „Vom Eigenwert des Alten Testaments als Wort Gottes. Zur wechselseitigen Befruchtung der christlichen und jüdischen Exegese des Alten Testaments“, in: Gottes Wort als Menschenwort. Die eine Bibel als Fundament der Theologie. Hg. von Karl Kardinal Lehmann und Ralf Rothenbusch. Freiburg (Herder) 2014, 307 f.; vgl. ebenso Hossfeld, a.a.O., 687 f.. So gehört z. B. Psalm 116 „*zum Vorfeld der christologischen Spitzenaussage im messianischen Jubelruf von Mt 11, 25*“, wie Frank-Lothar Hossfeld betont (vgl. Hossfeld, a.a.O., 678).

dann sogar eine „Kultur der Dankbarkeit“ erwachsen könnte. Diese Psalmen zeigen, dass „*Dank der Vollzug gewährter Herkunft*“⁷³ ist, so wie dann die Bitte die Weise ist, wie Endlichkeit „*fundamental ihre Zukünftigkeit vollzieht*“⁷⁴. Denn „*ein Wesen, das sich und sein Leben nicht selber ermöglicht, das sich einem Ursprung verdankt, hat im Bedenken seiner Existenz nicht einfach nur sich und sein Dasein, sondern gerade auch dieses Verdanken seiner wissentlich und willentlich zu vollziehen, das aber heißt: zu danken*“⁷⁵. Wenn nun für Christen das Leben immer auch Gebet und ebenso Gebet Leben ist⁷⁶, ist das Dankgebet die Antwort, in der wir Gott diesen Dank für unser Leben und alles, wofür wir sonst zu danken haben, darbringen können.

Auch heute kann sich dieses Gebet in vielfältigen Formen vollziehen: als individuelles, stilles, oft auch gar nicht wohl formuliertes Gebet, sondern eher als Stammelnen eines Dankes an Gott, wenn wir Güte und Barmherzigkeit erfahren. Genau so sinnvoll ist das liturgische Dankgebet, sei es im Stundengebet, wo beispielsweise Psalm 118 immer wieder in den kleinen Horen des Sonntags der ersten Woche und Psalm 116 in der zweiten Vesper des Fronleichnamfestes gebetet wird⁷⁷ oder sei es in expliziten Dankgottesdiensten wie am Erntedankfest. Ja bis hin zur Eucharistiefeyer selbst (Danksagung, griech.: eucharistia), die jedes Mal „*die Erinnerung an das in Jesus Christus offenbar gewordene Heil für die Menschen, seine prophetische Vergegenwärtigung, die **Danksagung** [Hervorhebung von mir; TG] an den Vater, die Vorwegnahme der vollendeten Mahlgemeinschaft und nicht zuletzt die Rüstung zur [...] Liturgie ‚nach‘ der Liturgie, zur verantwortlichen Sorge der Christen füreinander und für die Welt (Diakonie)*“⁷⁸ ist. Denn „*das Wort Gottes braucht und erwartet die Antwort des Menschen in der Liturgie*“⁷⁹. Diese Antwort des Menschen ist das Dankgebet. Das zeigen uns diese Psalmen.

Nur so können wir der Aufforderung von Papst Franziskus folgen, immer wieder zu Gott zurückkehren und uns zu fragen, „*ob wir bereit sind, Gottes Gaben zu empfangen, oder ob wir es vorziehen, uns auf unsere materiellen Sicherheiten, auf unsere intellektuellen Gewissheiten oder auf die Gewähr unserer Planungen*

⁷³ Splett, Jörg: Antwort des Gerufenen: Dank – Lob – Bitte.“ In: Theologie und Spiritualität des Betens. Handbuch Gebet. Hg. von Matthias Arnold und Philipp Thull. Freiburg (Herder) 2016, 83.

⁷⁴ Ebd..

⁷⁵ Ebd., 80.

⁷⁶ Vgl. ebd. sowie auch Benedikt XVI: Der Mensch als Beter, a.a.O., 20 ff..

⁷⁷ Auch die Vesper, die das Gotteslob (quasi für alle Tage) anbietet, enthält mit Psalm 116 ein Beispiel für eine explizite Möglichkeit zur Dankliturgie (vgl. Gotteslob. Katholisches Gesang- und Gebetbuch. Hg. von den (Erz-)Bischöfen Deutschlands und Österreichs und dem Bischof von Bozen-Brixen. Stuttgart (Katholisches Bibelwerk) 2013, Nr. 629,4).

⁷⁸ Mette, Norbert: Die Gemeinde als Verwirklichung von Kirche (AK LB 19). Hg. von Theologie im Fernkurs. Würzburg 2004, 49.

⁷⁹ Schneider, Franz: Die Liturgie der Kirche (AK LB 17). Hg. von Theologie im Fernkurs. Würzburg 2010, 43.

zu verlassen“⁸⁰; nur so können wir ihm darin folgen, *„immer zu Jesus zurückzukommen, um ihm danke zu sagen für so viele Wohltaten seiner Barmherzigkeit“*⁸¹.

Wenn diese Einsicht unseren Alltag durchdringt und sich unser Leben dadurch bestimmen lässt, entwickelt sich in uns eine ‚Kultur der Dankbarkeit‘, die nicht nur das Leben auf dieser Erde weitaus menschlicher machen würde⁸², sondern unsere Beziehung zu Gott zu dem werden würde, von dem wir glauben, dass sie es von ihm aus immer schon ist: Liebe.

Als Fazit lässt sich also festhalten, dass gerade heute das Psalmengebet eine Ausdrucksform christlichen Betens in seinen vielen Gestalten wie auch ein Beitrag zur Kultivierung von Dankbarkeit sein kann. *„Als Gebete sind die Psalmen Ausdrucksformen des Glaubens, in denen sich alle wiedererkennen können und in denen die Erfahrung der besonderen Nähe zu Gott vermittelt wird, zu der jeder Mensch berufen ist“*⁸³. Man möchte hinzufügen: nicht nur berufen, sondern auch fähig, denn Menschen suchen diese Nähe, auch wenn sie es nicht explizit sehen oder wissen. Denn *„der Mensch trägt das Verlangen nach dem Unendlichen in sich, eine Sehnsucht nach Ewigkeit, eine Suche nach Schönheit, einen Wunsch nach Liebe, ein Bedürfnis nach Licht und Wahrheit, die ihn zum Absoluten drängen; der Mensch trägt die Sehnsucht nach Gott in sich. Irgendwie weiß der Mensch, dass er sich an Gott wenden, zu ihm beten kann“*⁸⁴. So fasst es Benedikt XVI. zusammen, und er zitiert Thomas von Aquin, das Gebet sei *„Ausdruck des menschlichen Verlangens nach Gott“*⁸⁵. Die dieser Untersuchung zugrunde gelegten Psalmen 116 und 118, aber nicht nur sie, sind Ausdruck dieses menschlichen Verlangens nach Gott. So können diese Psalmen gerade für Menschen heute ein geeigneter Zugang zum Dankgebet und damit zum vertrauenden Gespräch mit dem Gott der Christen wie der Juden sein. Dieses vertrauende Gespräch mag zu einer wirklichen Erfahrung der Nähe Gottes im eigenen Leben führen.

Aber auch wenn die Gotteserfahrungen, die uns die Psalmen und mit ihnen das ganze Alte Testaments beschreiben, heute *„nicht immer und in derselben Weise dem heutigen Menschen zugänglich sind, so können sie doch Anregung geben, Gott in den entscheidenden Grundsituationen zu begegnen, und die behalten, weil sie durch Jesus Christus gleichsam ‚ratifiziert‘ wurden, als Modelle der*

⁸⁰ Franziskus: a.a.O..

⁸¹ Ebd..

⁸² Vgl. hierzu: Psychologie der Werte, a.a.O., 46 ff..

⁸³ Benedikt XVI.: Der Mensch als Beter, a.a.O., 79.

⁸⁴ Ebd., 22.

⁸⁵ Ebd. 23.

*Gotteserfahrung Verbindlichkeit und Bedeutung*⁸⁶. Denn „Dankbarkeit entspringt nicht aus dem eigenen Vermögen des menschlichen Herzens, sondern aus dem Wort Gottes. Dankbarkeit muss also gelernt und geübt werden“⁸⁷ (Dietrich Bonhoeffer) und „wenn das einzige Gebet, das du in deinem Leben sprichst, aus dem ‚ich danke dir‘ bestünde, würde das schon genügen“⁸⁸ (Meister Eckhart). So könnte eine Kultur der Dankbarkeit aussehen.

⁸⁶ Schreiner, Josef: *Israels Gotteserfahrung im Zeugnis des Alten Testaments* (AK LB 4). Hg. von Theologie im Fernkurs. Würzburg 2004, 55.

⁸⁷ Bonhoeffer, Dietrich: *Betrachtung. Von der Dankbarkeit des Christen*. Stettin 26.7.1940 (in: Dietrich Bonhoeffer: *Konspiration und Haft 1940-1945. Werkausgabe*, Band 16. Herausgegeben von Jørgen Glenthøj u.a.. Gütersloh (Kaiser) 1996, 490 f..

⁸⁸ Youcat. *Jugendkatechismus der Katholischen Kirche*. Hg. von der Österreichischen Bischofskonferenz. München (Pattloch) 2010, 45.

Literaturverzeichnis

Texte der Bibel werden, wenn nicht anders vermerkt, nach der Einheitsübersetzung („EÜ 1980“) zitiert (Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung. Freiburg (Herder) 1980). Zum Vergleich wird zum Teil auch die revidierte EÜ (Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Stuttgart (Katholisches Bibelwerk) 2016) herangezogen. Sie ist als „EÜ 2016“ kenntlich gemacht.

- Benedikt XVI.: Ansprache während der Generalaudienz am 6.2.2013 (https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/audiences/2013/documents/hf_ben-xvi_aud_20130206.html 28.01.2017).
- Benedikt XVI.: Das Gebet der Psalmen. Illertissen (Media Maria) 2013.
- Benedikt XVI.: Der Mensch als Beter. Illertissen (Media Maria) 2013.
- Benedikt XVI.: Die Ökologie des Menschen. Die großen Reden des Papstes. München (Pattloch) 2012.
- Bonhoeffer, Dietrich: Betrachtung. Von der Dankbarkeit des Christen. Stettin 26.7.1940 (in: Dietrich Bonhoeffer: Konspiration und Haft 1940-1945. Werkausgabe, Band 16. Herausgegeben von Jürgen Glenthøj u.a.. Gütersloh (Kaiser) 1996).
- Deissler, Alfons: Die Psalmen. 5. Aufl.. Düsseldorf (Patmos) 1986.
- Franziskus: Außerordentliches Jubiläum der Barmherzigkeit. Marianisches Jubiläum. Petersplatz Sonntag, 9. Oktober 2016 (http://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2016/documents/papa-francesco_20161009_omelia-giubileo-mariano.html (28.01.2017)).
- Gotteslob. Katholisches Gesang- und Gebetbuch. Hg. von den (Erz-)Bischöfen Deutschlands und Österreichs und dem Bischof von Bozen-Brixen. Stuttgart (Katholisches Bibelwerk) 2013.
- Henrich, Dieter: Bewusstes Leben. Versuch über das Verhältnis von Subjektivität und Metaphysik. Stuttgart (Reclam) 1999.
- Hieke, Thomas: Die Psalmen – Grundvollzüge des Gebets (AK LB 4). Hg. von Theologie im Fernkurs. Würzburg 2013.
- Hossfeld, Frank-Lothar/Zenger, Erich: Die Psalmen III. Psalm 101-150. (Die Neue Echter Bibel. Altes Testament. Hg. von Josef G. Plöger und Josef Schreiner). Würzburg (Echter) 2012.
- Johannes Paul II.: Ansprache anlässlich der Generalaudienz am 12.02.2003 (https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/audiences/2003/documents/hf_jp-ii_aud_20030212.html 28.01.2017).
- LThK³ = Lexikon für Theologie und Kirche. 3., völlig neu bearbeitete Aufl.. Hg. von Walter Kasper. Freiburg (Herder) 1993 ff..
- Mette, Norbert: Die Gemeinde als Verwirklichung von Kirche (AK LB 19). Hg. von Theologie im Fernkurs. Würzburg 2004.
- Oeming, Manfred: „Vom Eigenwert des Alten Testaments als Wort Gottes. Zur wechselseitigen Befruchtung der christlichen und jüdischen Exegese des Alten Testaments“, in: Gottes Wort als Menschenwort. Die eine Bibel als Fundament der Theologie. Hg. von Karl Kardinal Lehmann und Ralf Rothenbusch. Freiburg (Herder) 2014 (Quaestiones Disputatae; Bd. 266), 305-336.
- Psychologie der Werte. Von Achtsamkeit bis Zivilcourage – Basiswissen aus Psychologie und Philosophie. Hg. von Dieter Frey. Berlin (Springer) 2016.
- Schneider, Franz: Die Liturgie der Kirche (AK LB 17). Hg. von Theologie im Fernkurs. Würzburg 2010.
- Schockenhoff, Eberhard: Grundlegung der Ethik. Ein theologischer Entwurf. Freiburg (Herder) 2007.
- Schoeck, Helmut: Der Neid in der Gesellschaft. 3. Aufl.. Freiburg (Herder) 1973.
- Schörghofer, Gustav: danke tausendmal [sic!]. Wie positives Denken und Dankbarkeit das Leben verändern. Wien (Styria Premium) 2013.
- Schreiner, Josef: Israels Gotteserfahrung im Zeugnis des Alten Testaments (AK LB 4). Hg. von Theologie im Fernkurs. Würzburg 2004.
- Simmel, Georg: Soziologie. Untersuchung über die Formen der Vergesellschaftung. Exkurs über Treue und Dankbarkeit. Berlin (Duncker und Humblot) 1908, 446 f. (zitiert nach: http://socio.ch/sim/soziologie/soz_8_ex3.htm (28.01.2017)).
- Splett, Jörg: „Antwort des Gerufenen: Dank – Lob – Bitte.“ In: Theologie und Spiritualität des Betens. Handbuch Gebet. Hg. von Matthias Arnold und Philipp Thull. Freiburg (Herder) 2016, 80-91.
- Wolff, Sr. Katherine: Judentum (AK LB 11). Hg. von Theologie im Fernkurs. Würzburg 2012.
- Youcat. Jugendkatechismus der Katholischen Kirche. Hg. von der Österreichischen Bischofskonferenz. München (Pattloch) 2010.
- Zenger, Erich u.a.: Einleitung in das Alte Testament. Neunte, aktualisierte Aufl.. Hg. von Christian Frevel. Stuttgart (Kohlhammer) 2016 (Kohlhammer Studienbücher Theologie; Bd. 1,1).
- Zenger, Erich: Psalmen. Auslegungen in zwei Bänden. Bd. I. Freiburg (Herder) 2011.
- Zenger, Erich: Stuttgarter Psalter. Stuttgart (Katholisches Bibelwerk) 2005.